

MUSIKFEST

EROICA

25 SEPT 2019 MOZART SAAL
WELTMUSIK IM MOZART SAAL

TROUBADOURE DES PROTESTS UND WIDERSTANDS



ALTE OPER

FRANKFURT

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON

HAUPTFÖRDERER



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain

FÖRDERER

Ein Projekt im Rahmen von

BTHVN
2020

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Das Konzert findet ohne Pause statt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Alte Oper Frankfurt
Konzert- und Kongresszentrum GmbH
Opernplatz, 60313 Frankfurt am Main, www.alteoper.de
Intendant und Geschäftsführer: Dr. Stephan Pauly
Mitarbeit bei Programmentwicklung, Konzeption und Planung:
Gundula Tzschoppe (Programm und Produktion Alte Oper Frankfurt), Birgit Ellinghaus
Programmheftredaktion: Anne-Kathrin Peitz
Konzept: hauser lacour kommunikationsgestaltung gmbh
Satz und Herstellung: AC medienhaus GmbH
Bildnachweis: S. 7: ADEM; S. 8, 9 und 12: akg-images; S. 16: Barka Jabianoua;
S. 17: Mathieu Pelletier; S. 18: Artist Archive

GRUSSWORT

Der Kulturfonds Frankfurt RheinMain unterstützt die gute Tradition der Alten Oper, die Saison mit einem Musikfest zu beginnen. Die Idee, ein Werk in den Mittelpunkt zu stellen und von ihm ausgehend die Wirkung von Musik zu untersuchen und unsere Hörgewohnheiten zu erweitern und aufzubrechen, war in den vergangenen Jahren außerordentlich erfolgreich. Erfolgreich auch dadurch, dass es gelungen ist, viele Menschen anzusprechen, die eher nicht zum klassischen Publikum der Alten Oper zählen.

Mit Ludwig van Beethovens *Eroica* können die Zuhörer*innen in diesem Jubiläumsjahr erleben, wie gesellschaftliche, politische und persönliche Bekenntnisse musikalisch umgesetzt werden können. Gerade in Zeiten, in denen die Freiheit in vielen Teilen der Welt bedroht ist, setzt die *Eroica* ein Zeichen für die Ideale der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Viermal wird die *Eroica* aus unterschiedlichen Interpretationsansätzen zu hören sein, in einem Gesamtprogramm, das zeitgenössische Musik ebenso einbindet wie andere Kunstformen.

Das Musikfest nimmt uns mit auf die Reise zu Bekenntnissen in der Musik – in außergewöhnlichen Formaten und Projekten. Ich wünsche Ihnen im vermeintlich „Wohlbekanntem“ neue musikalische Entdeckungen.

DR. HELMUT MÜLLER

Geschäftsführer Kulturfonds Frankfurt RheinMain gGmbH

PROGRAMM

Die Programmfolge wird von den Künstler*innen des Abends vom Podium aus angesagt.

MANU THÉRON *Künstlerische Leitung*

SIRVENTÉS

MANU THÉRON *Gesang, Tamburin*

GRÉGORY DARGENT *Oud*

ÉTIENNE GRUEL *Perkussion*

LA MAL COIFFÉE

KARINE BERNY *Gesang, Perkussion*

MYRIAM BOISSERIE *Gesang, Perkussion*

MARIE COUMES *Gesang, Perkussion*

LAETITIA DUTECH *Gesang, Perkussion*

Im Anschluss

GESPRÄCH MIT SIRVENTÉS UND LA MAL COIFFÉE

Moderation: Birgit Ellinghaus

Dauer: ca. 30 Minuten

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus. Vielen Dank!

ZUM HEUTIGEN KONZERT

„Unsere Stücke sind vor allem Vergnügen für das Ohr“. Und: „Nehmen Sie nichts zu ernst“, rät der Franzose seinem Publikum. Auch wenn Manu Théron (*1969) gegen Missstände ansingt, Protest in Liedverse kleidet, so blitzt doch bei aller Ernsthaftigkeit des Anliegens zwischen den Zeilen immer wieder der Schalk hervor. Der Aktivist, Autor, Komponist und Musiker bedient sich damit der Ingredienzien, die auch seine Vorgänger sich zunutze machten: die Troubadoure, die höfischen Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts, die in der Regionalsprache des Südens ihre Balladen mit satirisch-humoristischen Prisen würzten. Und die als hochverehrte Sänger-Poeten des Volkes unverblümt Ungerechtigkeit und Übel in beschwörenden polyphonen Gesängen anprangerten.

Seit 30 Jahren steht Théron an der Spitze der sogenannten Tradition der Trobaires Marselhès, der Troubadoure von Marseille. Er hat sich als Stimme des Protestes nicht nur den Anliegen der Marseiller verschrieben – wie Gentrifizierungs- und Stadtentwicklungsdebatten –, sondern auch der Bewahrung des okzitanischen Liedgutes seiner Heimatstadt. Okzitanisch gehört zu den ältesten Regionalsprachen in Frankreich, in der die provenzalischen Troubadoure dichteten und sangen. Ihre Sprache war und ist Ausdruck der Verwurzelung der Menschen in der Landschaft des Südens. Heute aber ist die offizielle Amtssprache Französisch. Dass Théron als Sänger seines Trios *Sirventés* auf Okzitanisch singt, kommt damit einem Aufbegehren gegen Staat und Macht gleich. Für das heutige Konzert hat Théron aber nicht nur *Sirventés* mitgebracht, sondern auch seine Mitstreiterinnen im Geiste, das weibliche Vokalquartett *La Mal Coiffée*. Gemeinsam bringen die neuen Troubadoure des Südens in bewegenden Geschichten ihren Protest und Widerstand für einen Abend nach Frankfurt.

Wir wünschen Ihnen einen anregenden Konzertabend.

TROUBADOURE: DIE „GERECHTEN BANDITEN“ VON HEUTE

LIEDER DES PROTESTES UND WIDERSTANDES SINGEN
MANU THÉRON, DAS TRIO „SIRVENTÉS“ UND DAS QUARTETT
„LA MAL COIFFÉE“ AUS SÜDFRANKREICH

„Okzitanisch ist eine sehr musikalische Sprache, sehr schön zu singen“, sagt Manu Théron. „Es ist zwar schade, dass Sie nicht das Vergnügen haben die Bedeutung zu verstehen. Aber das Okzitanische hat eine ähnliche Faszination wie die, die wir in den 50er Jahren mit dem Englischen erlebt haben. Wir glauben nicht, dass es da irgendwelche Hierarchien der Kulturen gibt. Unsere Stücke sind vor allem auch ein Vergnügen für das Ohr. Deshalb gibt es sehr viel mehr, was Spaß macht mit unseren Liedern. Nehmen Sie nichts zu ernst!“

Troubadoure bezeichnen sich selbst seit Jahrhunderten als „gerechte Banditen“. Sie sind hoch verehrte Sänger-Poeten aus dem Volk, die ihre Stimmen in emotional beschwörenden polyphonen Gesängen erheben und universelle Themen des Alltags und soziale Missstände unverblümt beim Namen nennen. Sie sind Revolutionäre mit dem scharfen Schwert des Wortes, das sie im kollektiven Rhythmus der Tamburine für die Verteidigung von Wahrheit und Freiheit einsetzen.

Bereits im Mittelalter prägen ihre Stimmen das Bewusstsein der Menschen in vielen Teilen Europas. Und im liberalen und weltoffenen Seehafen Marseille treffen sie aus dem gesamten Mittelmeerraum zusammen. In einer Zeit, in der die Länder in unterschiedliche sprachliche Regionen aufgeteilt sind, erzählen sie von einer Welt des gegenseitigen Austauschs, die unsere heutige freie Welt in Europa ist.

Zeremonienmeister des Konzertes im Mozart Saal ist eine der charismatischen Persönlichkeiten der aktuellen musikalisch-kulturpolitischen Bewegung in

MANU THÉRON, „SIRVENTÉS“, „LA MAL COIFFÉE“

der Tradition der Trobaires Marselhès (der Troubadoure aus Marseille) der letzten 30 Jahre: Manu Théron – Komponist, Autor, Aktivist, Musiker und künstlerischer Leiter der *Companie du Lamparo*, der mit dem Trio *Sirventés* und den stimmungswaltigen Schwestern im Geiste des Quartetts *La Mal Coiffée* eine Auswahl überlieferter Stücke neu arrangiert und neue okzitanische Lieder „stilgerecht“ geschaffen hat.

In dem von Jean de Nostredame (1522 – 1576/7) in Französisch veröffentlichten Buch „*Vies des anciens poètes provençaux*“ („Biografien der alten provenzalischen Dichter“) findet sich das wohl erste Zeugnis des Wortes Troubadour.

AKTIVIST, AUTOR, KOMPONIST UND MUSIKER:

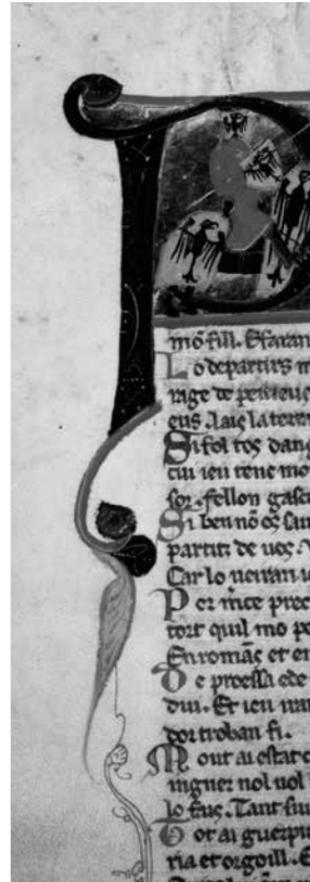
Manu Théron ist einer der charismatischsten Protagonisten der aktuellen musik-kulturpolitischen Bewegung in der Tradition der Troubadoure aus Marseille.



Es bezeichnet höfische Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts, die in der Regionalsprache des Südens schreiben. Die Bezeichnung geht zurück auf das altprovenzalische *trobador*, das „Finder“ bedeutet und sich vom Verb „trobar“ (finden, verfassen, komponieren) ableitet. So kann der *Trobador* als ein Komponist und Verfasser in der „*langue d'oc[citan]*“ (auf Französisch: Sprache Okzitanien) bezeichnet werden. Die *Trobairitz* ist die weibliche Form. Die Rolle der *Troubadoure* ist vergleichbar mit den mittelhochdeutschen Minnesängern. In vielen Teilen Europas gibt es ab dem 12. Jahrhundert eine starke Bevölkerungsentwicklung, verbunden mit einem gesellschaftlichen Wandel hin zu einer höfisch geprägten Gesellschaft. Gleichzeitig geht mit dieser Entwicklung eine Verarmung des niederen Adels einher, der nun gezwungen ist in Abhängigkeit vom höheren Adel zu leben. In dieser höfischen Gesellschaft sind es die *Trobadors*, *Trobairitz* und Minnesänger, die Dichtung und Gesang kultivieren – bis die Pest von 1347 bis 1352 ihrer Kunst zunächst ein Ende setzt.

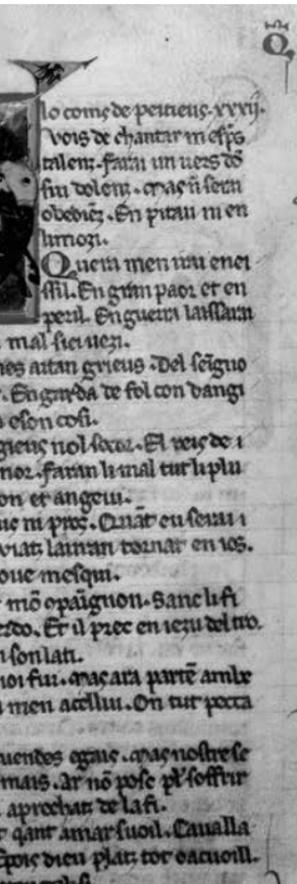
Einer der ersten und bis heute bekanntesten okzitanischen *Troubadoure* ist Wilhelm IX. – Herzog von Aquitanien und der Gascogne und Graf von Poitiers (1071 – 1126). Aber auch viele andere Namen (z.B. <http://www.minnesang.com/Minnesaenger.html>) sind überliefert, wie auch mehr als 2500 Lieder oftmals sogar mit Neumen-Notation erhalten geblieben sind. Die Lieder bestehen zumeist aus Versen mit epischem oder lyrischem Charakter, manchmal satirischer, moralisch oder religiös.

Die *Troubadoure* dichten und singen in Okzitanisch, das aus umgangssprachlichem Latein entstand. Sprache gehört immer zu den wichtigsten Elementen für die Herausbildung von Identität. Dies gilt auch für die okzitanische Sprache. Sie gehört zu den ältesten und bedeutendsten Regionalsprachen in Frankreich und wurde im Mittelalter vom heutigen Nizza bis Bordeaux, von Katalonien bis ins Piemont gesprochen. Die okzitanische



Sprache ist bis heute Ausdruck der Verwurzelung der Menschen in der Landschaft des Südens, dem Alltagsleben und der multikulturellen Geschichte der Region. Anders als im Mittelalter, ist heute jedoch Französisch alleinige Amtssprache im Land, während Okzitanisch lediglich mit Einschränkungen zu den anerkannten Regionalsprachen gehört, da Frankreich die „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ nicht ratifiziert hat. Der rechtsnationale Senator Bruno Retailleau sagte in einem Interview in der Zeitung *Le Parisien* vom 27. Oktober 2015, dass er in den Regionalsprachen

„eine Gefahr für das republikanische Modell“ sieht. So kommt dem Gebrauch der okzitanischen Sprache durch Künstler, Schriftsteller, Philosophen, Musiker und vor allem durch die Jugend einem Statement des Aufbegehrens gegen Staat und Macht gleich. Wer Okzitanisch spricht, trifft eine politische und künstlerische Entscheidung für seine Identität, die fest verbunden ist mit Kreativität, Offenheit im Denken, Interesse am Reisen in andere Welten und Gedankenräume – oder wie Manu Théron es ausdrückt: „Ideen in Bewegung und Menschen, die in Bewegung denken.“



**WILHELM IX., HERZOG VON AQUITANIEN UND
GRAF VON POITIERS (1071-1126):**

Einer der ersten und bis heute bekanntesten okzitanischen Troubadoure. Ein Reiterbildnis des Herzogs in einer französischen Buchmalerei aus dem 13. Jahrhunderts.

Die neue okzitanische Kunst- und Kulturszene entstand um 1968, als während und in der Folge der Studentenbewegung in Frankreich das „Nova cançon occitana“ geboren wurde. Das neue okzitanische Lied wurde für die Jugend des Südens zum Ausdruck ihrer Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit und kultureller Identität. Dabei war die Verankerung in der historischen Praxis der Troubadoure ein wesentliches Fundament. Diese Grundidee trägt bis heute eine breite, phantasiereiche, politisch und sozial engagierte Musikszene. Ihr musikalisches Schaffen verstehen die Künstler als Beitrag zur aktiven Gestaltung einer multikulturellen Gesellschaft, vor allem in den urbanen Zentren Südfrankreichs. Ein Aspekt, der nicht nur, aber auch wegen des populistischen *Rassemblement National* (ehemals: *Front National*) gerade dort eine wichtige Rolle spielt.

„Wir spielen perkussive Vokalmusik, die ziemlich energetisch ist und die Menschen mitreißt. Es ist akustische Musik, die in der Zeit des Punk, Rock, Hip-Hop und des Booms der Balkan-Zigeunermusik geboren wurde. Wir haben aber auch Interesse für andere mediterrane Musiktraditionen, wie italienische, traditionelle afrikanische oder indische Musik. Wir integrieren die klanglichen Alltagseindrücke aus dem kosmopolitischen Marseille in unsere musikalischen Ideen, ohne Moden zu folgen.“

MANU THÉRON

In den nunmehr gut 50 Jahren hat die okzitanische Musikbewegung einen beachtlichen Stammbaum von Troubadouren des Protests und des Widerstands mit sehr variantenreichen und blühenden Zweigen hervorgebracht: Begonnen hat alles mit den heute fast mythologisch verehrten Impulsgebern des neuen okzitanischen Liedes zu denen Jan dau Melhau (geb. 1948 als Jean-Marie Maury in Limoges) und Claude Marti (geb. 1940 in Carcassonne) gehören. Dann gibt es eine Gruppe neuer Troubadouren, die ihr Schaffen streng an der Quelle der Poesie und den traditionellen okzitanischen Liedgattungen sehen. Dieser Zweig unterliegt einerseits strikten Regeln. Andererseits ist es schwierig sich überhaupt einen umfassenden Überblick über all die stilistischen Tollkühnheiten und Wagnisse, wie auch über die einfallsreichen formalen Variationen zu verschaffen, die Leitlinie der künstlerischen Arbeit ist. Das Repertoire dieser neuen Troubadouren, zu denen auch das Trio *Sirventès* gehört, umfasst die typischen vier- bis achtstrophigen Lieder mit gleichklingenden Reimen und gleichem Metrum, die Canso (Kanzone, Lied). Aber auch die Totenklage Planh oder die Serena, ursprünglich der Klagegesang des unsterblich verliebten Ritters, gehört zu den Vorbildern. Die gesungenen Streitgedichte Partimen und Tenso haben ebenfalls mittelalterliche Wurzeln von bleibender Aktualität: auf eine alte Melodie, die den formalen Rahmen vorgibt, werden jeweils neue Verse improvisiert. Diese Form der oralen Dichtkunst bietet die Möglichkeiten zeitaktueller gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Wichtig sind vor allem die satirischen Gauklerlieder *Sirventès* („*sirven*“ heißt auf provenzalisch so viel wie „dienen“), die sich humorvoll, moralisch und zeitkritisch mit dem Verfall des Rittertums befassen und auch die Fürsten und Kleriker für ihre Kriegs- und Kreuzzüge kritisieren. Zugleich überschreiten die *Sirventès* die Grenzen des Genres und thematisieren immer auch die persönliche Auseinandersetzung des Sängers mit der Realität, gerne mit den Mitteln des Nonsens, der Komik und Parodie. So versucht auch das Trio *Sirventès* die Absurdität der Welt zu ändern. Dass die Kraft satirischer Verse durchaus Einfluss auf die Mächtigen hat, kann man an den Debatten um politische Satire von Kurt Tucholsky bis Jan Böhmermann sehen.

Ein wichtiger anderer Zweig im Stammbaum der widerständig-revolutionären Troubadouren sind die innovativen Stimmen der Region Provence-Alpes, zu denen auch unser heutiger Protagonist Manu Théron gehört. Ihr Repertoire

könnte man als antikerikale und antimilitaristische Volks- und Arbeiterlieder beschreiben. Der Stamm dieser Entertainer, zu denen das *Massilia Sound System* gehört, haben es mit ihrem tanzbaren okzitanischen Rap-Reggae-Crossover auf die großen internationalen Festivalbühnen der Welt geschafft. Eher im Stillen wirken die musikwissenschaftlich und philosophisch Inspirierten mit ihren feinsinnigen Balladen und Arrangements. Der „Mare Nostrum“-Zweig des okzitanischen Stammbaums richtet seine Triebe gen Osten auf die lateinisch-italienischen Verbindungen der provenzalischer Kultur. Und die „Mezcladissa“ genau in die andere Himmelsrichtung: nach Westen auf die atlantischen Wurzeln der okzitanischen Kultur in der Gascogne. Und dann gibt es noch die entfernten „Cousinen und Cousins“, die zwar nicht in der Provence wurzeln, aber wie die okzitanische Bewegung ihre Musik in den Dienst gesellschaftlichen Wandels



stellen. Zu ihnen gehören Ensembles, die in anderen Regionalsprachen wie Korsisch, Katalan oder Baskisch singen.

So ergibt sich eine bunte und dynamische Kunst- und Musikszene, deren unbestrittene Hauptstadt Marseille ist! Eigentlich besteht Marseille aus 111 Dörfern... sagen zumindest die Marseiller. Jede Ecke der Stadt hat ihr eigenes Gesicht: ständig geht es hin und her zwischen Europa und Arabien, der Provence und Afrika, orientalischem Getümmel und französischer Eleganz. Das macht diesen 2600 Jahre alten multikulturellen Hotspot zu einer so ganz besonderen Stadt. 2013 hat sie sich als Europäische Kulturhauptstadt herausgeputzt: neue spektakuläre Museen wie die „Villa Mediterranee“ und das MUCEM wurden am Alten Hafen gebaut. Der Zugang in der Stadt zum Meer wurde für die Bewohner geöffnet, indem der Industriehafen neu gestaltet wurde.

Und eine große autofreie Promenade wurde angelegt, auf der tagsüber und vor allem abends das Leben pulsiert: Kleine Fischkutter verkaufen ihren Fang direkt vom Schiff, die Radsport- und Marathon-Begeisterten laufen dort unter dem Jubel der Massen ins Ziel, und die Nachtschwärmer gönnen sich köstliche Bouillabaisse und Pastis in den unzähligen kleinen Restaurants unter den angrenzenden Arkaden.

Die Schattenseite: sozial Schwache wurden aus diesen neu polierten innerstädtischen Bereichen verdrängt. Und hier haben gerade die Künstler*innen und Musiker*innen der neuen okzitanischen Bewegung das Wort ergriffen. Sie haben die öffentliche Debatte über die Zukunft ihrer Stadt, ihre Identität und die Gestaltung ihrer „111 Dörfer“ mit ihren Songs und Aktionen eröffnet, dem Volk eine Stimme gegeben. Ihr Widerstand gegen einige Kulturhauptstadtprojekte war auch eine Form der Neuaneignung ihrer kosmopolitischen Stadt.



GRAVUR EINES BALLADEN-GESANGSWETTBEWERBS
zu Zeiten der Troubadoure, Komponisten und Interpreten
der altokzitanischen Lyrik im Hochmittelalter

Im Herzen des urbanen Moloch der heutigen Millionen-Metropole Marseille liegt der Platz „La Plaine“. Er ist Namensgeber des Ensembles *Lo Còr de la Plana* – auch ein Ensemble gegründet von Manu Théron – und Schauplatz für so manch kollektiven Streitgesang dieses besonderen Männerchores, wie auch seiner femininen Mitstreiterinnen von *La Mal Coiffée*, die ursprünglich aus Minervois, einer Weinbauregion im Languedoc, stammen. Man sagt ihnen nach, dass sie das mehrstimmige Lied neu erfunden haben, in dem sie Poesie und die okzitanische Sprache mit populären Themen verbunden und in der Moderne verankert haben. Ihre Interpretationen spiegeln den besonderen tiefen und warmen Ton des Languedoc wider, der durch kraftvoll-rhythmisches Spiel unterstützt wird. Nur begleitet von Perkussionsinstrumenten a cappella zu singen, garantiert einen Klang, der ohne raffinierte Kunstgriffe die Herzen berührt. Die Stimme steht hier für absolute Glaubwürdigkeit. Manu Théron sagt: „Unsere Musik ist eine Antwort auf den Hass, der überall in unseren Ländern entsteht. Die Antwort der Musik ist vielleicht besonders interessant, weil sie nicht Moral predigt oder aggressiv ist, sondern Gefühle artikuliert.“ Die neuen Troubadoure machen aus der Sprache ein Refugium des Widerstands, einen Ort des Zorns, aber zugleich auch den Ausgangspunkt künstlerischer Begegnung.

„La Plana“ oder auf Französisch „La Plaine“, heißt so viel wie „Plateau“ oder „Fläche“ – und dieser große Platz in Marseille wurde im 13. Jahrhundert angelegt für die Kreuzfahrer, die von dort ins Heilige Land aufbrachen. La Plaine liegt nicht unten in der Stadt an den Ufern des Mittelmeers, sondern auf einem der sieben Hügel im Norden von Marseille. Seit dem Mittelalter hat er eine wechselhafte Geschichte: ursprünglich lag er vor den Stadtmauern und war das Marsfeld, Truppenübungsplatz und bis ins 19. Jahrhundert Platz für royale Empfänge und militärische Aufmärsche. Von hier oben führt die große Verbindungsstraße „La Canebière“ seit 1666 hinunter zum Hafen. Ihr Name geht auf das provenzalische "canebe" bzw. dem lateinischen "Cannabis" zurück – oder in Deutsch: Hanf. Nicht dass auf dieser Straße seit dem der legale städtische Drogenhandel floriert, was Gerüchte über Marseille immer mal wieder unterstellen. Vielmehr lagen rechts und links der Straße seinerzeit Europas größte Hanffelder. Und der Hanf wurde für die Herstellung der Tauen für die zahllosen Schiffe und für die Vertäuung ihrer Ladungen benötigt!

Ab dem 19. Jahrhundert wurde La Plaine dann für gut 100 Jahre im Frühjahr zum Kirmesplatz und in den Sommern wurde dort ein Teich mit Tret- und Ruderbooten für Kinder aufgebaut.

Heute liegt „La Plaine“ im Herzen der Stadt und heißt offiziell „Place Jean Jaurès“ in Erinnerung an den sozialistischen Vorkämpfer, der 1914 von Nationalisten ermordet wurde. Im Volksmund spricht man jedoch weiter von „La Plaine“, die umgeben ist von drei populären Stadtvierteln. Für ihre Bewohner ist er unverzichtbarer Treffpunkt. Dort wimmelt es zu jeder Tages- und Nachtzeit in den Cafés und Bars, aber auch auf dem legendären Markt, der alles bietet, was man zum Leben braucht – von der Wäscheleine, über Kleidung für die Kinder bis zu Gemüse und provenzalischen Spezialitäten. Und hier ist alles günstig, oder besser gesagt: billiger als billig. Ob das so bleibt, ist gerade die große Debatte in Marseille, da der Platz als „Nachhaltigkeitsmaßnahme“ der Kulturhauptstadt Europa bis 2019 mit 13 Millionen Euro komplett umgestaltet wird, um ihn zu einer Touristenattraktion zu machen – sehr zum Unmut der Anlieger und bisherigen Nutzer.

Und hier finden sich die Themen und gleichzeitig die öffentliche Bühne der Aktivist*innen der okzitanischen Musikszene. Populäre Spiritualität, festive und tanzbare Lieder und kritisch-humorvoller Protest sind die drei Säulen des Repertoires der neuen Versmacher. Sie sind musikalisch-künstlerisches Sprachrohr und nennen unverblümt soziale und politische Missstände beim Namen. So werden die Schmerzen und Wünsche der Bewohner der Stadtviertel aufgezählt und die Schwierigkeiten von Immigrant*innen bei der Überquerung des Mittelmeers und ihre Enttäuschung besungen, wenn sie erst das Gelobte Land betreten haben, über Politiker, die in dubiose Geschäfte verwickelt waren und auf seltsame Art den Gerichtsverfahren entgangen sind. Die Musiker*innen erzählen Geschichten der einfachen Menschen in ihrer Umgebung, die sich hinter der offiziellen Geschichte oder Medienberichterstattung verbergen.

Lassen auch Sie sich begeistern von den Troubadouren des Südens und tauchen Sie mit ihnen ein in bewegende Geschichten ihres Protestes und Widerstands!

BIRGIT ELLINGHAUS



MANU THÉRON

Manu Théron, 1969 im französischen Briey geboren und zwischen Algerien und Marseille aufgewachsen, entdeckte im Alter von 18 Jahren sein Interesse an der okzitanischen Sprache und Poetik. Die frühen 1990er Jahre verbrachte er in Süditalien und Bulgarien, wo er mit ortsansässigen Chören und Sänger*innen arbeitete und so die traditionelle Polyphonie und die Praxis des gemeinsamen Singens kennenlernte. Seitdem beschäftigt er sich intensiv mit dem alten okzitanischen Liedgut, wobei er sein Hauptaugenmerk auf das Schaffen der Trobaires Marselhès, der Sänger-Poeten aus

Marseille, und ihre antiklerikalen und antimilitaristischen Volks- und Arbeiterlieder richtet. Manu Théron widmet sich der Frage, wie wir – durch gemeinsames Musizieren – die okzitanische Kultur und ihre mündlich überlieferte Dialektliteratur erhalten können, ohne diese Traditionen zu musealen Kuriositäten werden zu lassen. Zu diesem Zweck rief er 2003 gemeinsam mit Nora Mauriaucourt die *Compagnie du Lamparo* ins Leben, eine Vereinigung von Musiker*innen, die künstlerische Projekte initiiert, welche sich der Erforschung und Gestaltung des okzitanischen Erbes widmen.

Im Zuge seiner künstlerischen Arbeit gründete er das Vokaltrio *Gacha Empega* und das A-cappella-Ensemble *Lo Còr de la Plana*, mit denen er traditionelle Musikformen aufgreift und weiterentwickelt, wie bereits mehrere Alben dokumentieren. Mit dem Trio *Sirventés* tritt Manu Théron als Sänger und Tamburinspieler auf. Seine Begeisterung und sein Wissen über die okzitanische Musiktradition gibt er in musikpädagogischen Workshops und Masterclasses auch an andere weiter. Dank seiner Umtriebigkeit und ansteckenden Musikalität wurde Manu Théron zum Vorbild für eine junge Generation von Folkmusiker*innen und erhielt 2005 den *Prix Sacem des musiques du monde*.



SIRVENTÉS

äußerst anspruchsvolle Kunstform, bei der der Dichter-Sänger auf höchstem poetischem Niveau seinen Herrscher verspottete, seine Kirche verlachte und seinen Schöpfer in Frage stellte. Diese antiautoritären Texte und ihre überlieferten Originalmelodien dienen 800 Jahre später drei Männern als Ausgangspunkt ihrer musikalischen Entdeckungsreisen, die in den unterschiedlichen Vorerfahrungen der Musiker – Schnittmengen zwischen orientalischen und okzidental Musikstilen, alten und neuen Formen, Pop- und Kunstmusik – weitere Wegweiser erhalten. Gemeinsam verflechten sie diese verschiedenen Einflüsse mit eigenen Improvisationen, um den Möglichkeiten der mittelalterlichen okzitanischen Monodie auf den Grund zu gehen und uns vor Augen zu führen, wie Musik und Poesie den Unsinn dieser Welt erleichtern können.

Im Trio *Sirventés* wird Manu Théron von Grégory Dargent und Etienne Gruel begleitet. Komponist und Arrangeur, Grégory Dargent, spielt sowohl auf der traditionellen orientalischen Laute Oud als auch auf den modernsten E-Gitarren und bewegt sich musikalisch zwischen Tuareg-Trance, Jazz, türkischen Maqamat, Minimal Music und französischen Popsongs. Etienne Gruel steuert derweil als perkussionistisches Multitalent die passenden Rhythmen auf Zarb und Darbouka, Daf, Riqq, Davul und Cajon bei.

Sirventés bezieht seinen Ensemblenamen wie auch seine Inspiration von den satirischen Spottgedichten, mit denen die französischen Troubadoure im 13. Jahrhundert mit spitzer Zunge die Grausamkeit ihrer Zeit, Unzulänglichkeiten der Mächtigen und die Flüchtigkeit der menschlichen Gefühle besangen. Weit entfernt vom Kosmos des Minnesängers und seiner einsamen Verklärung höfischer Liebe handelt es sich beim „Sirventes“ um eine

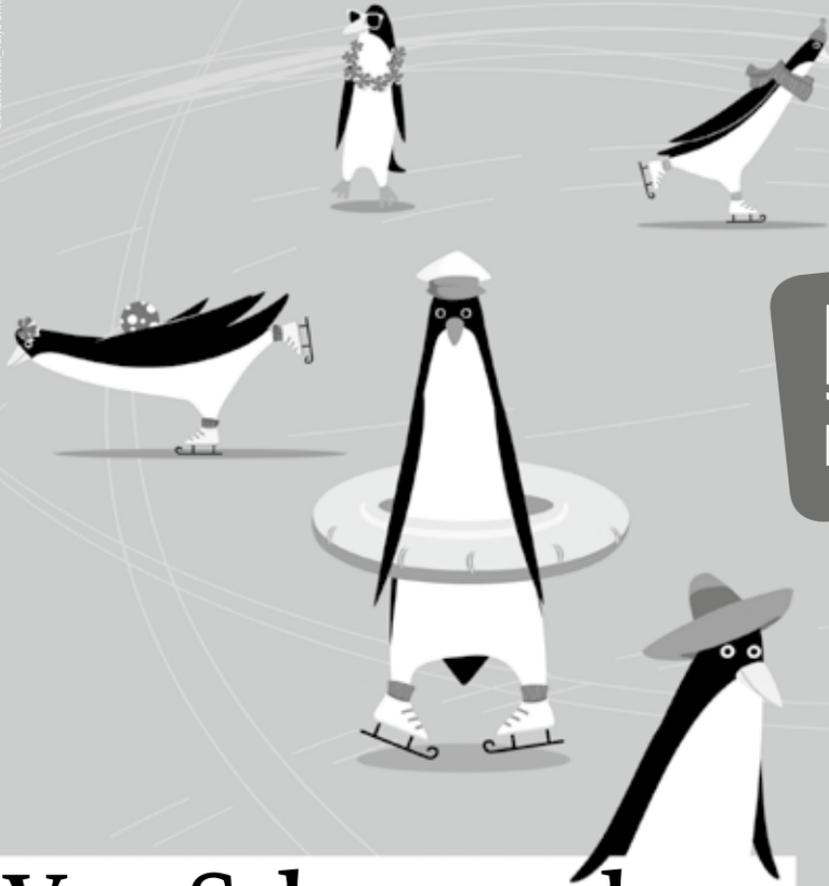


LA MAL COIFFÉE

La Mal Coiffée wurde 2002 als ausschließlich weiblich besetztes Ensemble im südfranzösischen Minervois gegründet. Die Sängerinnen, die sich augenzwinkernd als „Die schlecht Frisierten“ bezeichnen, singen in der Sprache ihrer Region, dem Okzitanischen, und pflegen den polyphonen Gesangsstil der Region Languedoc. Sie singen mit einem tiefen und warmen Timbre, unterstützt vom kraftvollen, rhythmischen

Spiel auf Percussion-Instrumenten wie Pétadou (eine provenzalische Reibtrommel), Bombo leguero, Tamburin und weiteren Trommeln, Maracas und Zimbeln. Von Anfang an arbeitete das Ensemble mit dem Akkordeonisten und okzitanischen Folkmusiker Laurent Cavalié als Arrangeur und künstlerischem Leiter zusammen. Das Team hat bisher fünf eigene Alben veröffentlicht, zuletzt 2017 ... *E Los Leons*, das auf den Roman *Diotime et les lions* von Henry Bauchau zurückgeht. Er erzählt darin die mythologisch anmutende Geschichte eines Mädchens, dessen Urahnen einst Löwen waren und das in seinem Inneren den Puls der Wildnis spürt – einer Wildnis, die im Widerspruch zu den Erwartungen der angepassten Gesellschaft steht. Fantastisch und poetisch zugleich, bewegt sich diese Erzählung in den Gefühlswelten, denen *La Mal Coiffée* in ihren Liedern stets nachspürt.

Veröffentlicht wurde das Album von einem ganz besonderen Label: dem Produktionskollektiv *Sirventès*. In diesem „Label solidaire“ haben sich verschiedene Gruppen und Künstler*innen zusammengeschlossen, die sich der Pflege des lebendigen okzitanischen Kulturerbes widmen und einander gegenseitig unterstützen. Als Vertreterinnen dieser Bewegung bringen Marie Coumes, Laëtitia Dutech, Myriam Boisserie und Karine Berny heute Abend im Mozart Saal okzitanische Frauenpower nach Frankfurt und verbinden dabei ihre lokale Tradition mit neuen musikalischen Ideen.



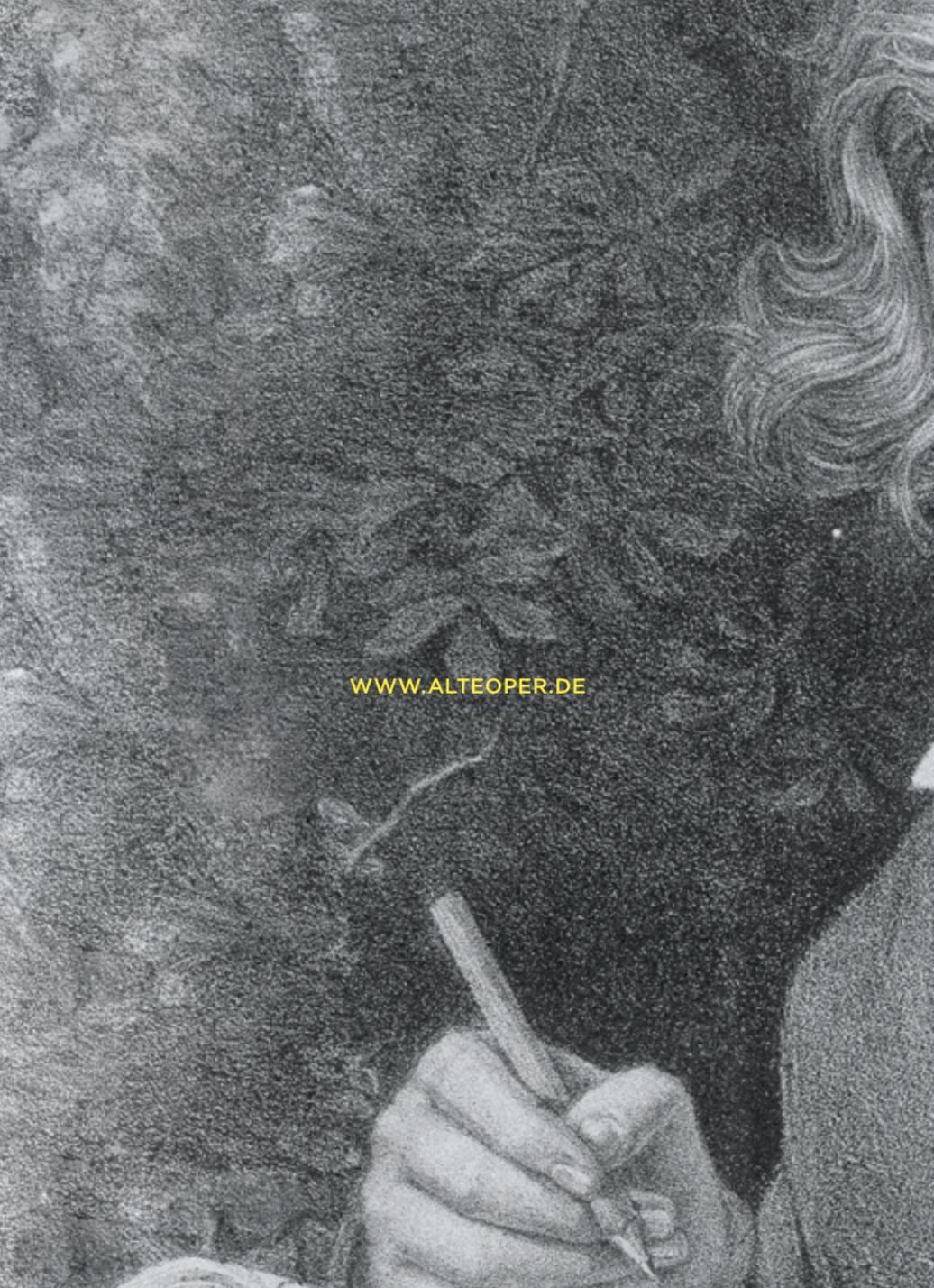
Von Schneewalzer bis Frühlingssinfonie

Klassik zum Genießen und Entdecken, Kulturtipps und Inspirationen – jeden Tag rund um die Uhr.

Mehr auf hr2-kultur.de

hr2-kultur. Bleiben Sie neugierig!





WWW.ALTEOPER.DE